

# Dickes Lob von Hugo-Boss-Vertreter für Strickworkshop

Mike Gruendel und „strickchic“-Chef Gerald Rosner gaben Erfahrungen weiter und sammelten selbst auch neue

VON DIRK LORENZ-BAUER

**Apolda.** Nach dem Strickworkshop ist vor dem Designpreis. Am 9. Mai 2020 wird er verliehen, zum 10. Mal. Die beiden Strickworkshops im Vorjahr und vergangene Woche sowie die alljährlichen sommerlichen Modenächte überbrücken die Zwischenzeit der Verleihungen.

Dass der jüngste Workshop, der mit der Modenschau endete, die Erwartungen der 18 Teilnehmer und der Firmen erfüllte, wurde bereits bei den sogenannten Feedback-Gesprächen klar.

So zeigte sich Mike Gruendel von der Hugo Boss AG begeistert, was Studenten, die teils erst im 5. Semester sind, in der Kur-

ziert haben. Insbesondere das Gestrickte habe ihm gefallen.

Dass die Fachleute auf diesem Gebiet in Apolda und Bad Sulza den jungen Leuten derart unter die Arme greifen, ihr Wissen freimütig weitergeben, das sei schon Klasse. Mit Blick auf die Outfits meinte Gruendel, dass er die Erfahrung gemacht habe, dass Jung-Designer, die befreit an die Arbeit gehen, meist bessere Kollektionen fabrizieren, als diejenigen, die aufs Thema fixiert versuchen, die Vorgaben streng zu erfüllen – und verkrampfen.

Auf die Frage, ob es ihm beim Workshop und den Gesprächen mit den Teilnehmern vornehmlich darum gehe, auf die Verbräulichkeit der Teile zu fokus-

beim Workshop drehe es sich seiner Ansicht nach um den Einsatz von Handwerkstechniken, „um Schönes“ zu entwickeln.

Einer derjenigen, die voll des Lobes für den Workshop sind, ist auch Gerald Rosner. Der Chef der Firma „strickchic“ nahm vier Studierende aus Paris und Helsinki unter seine Fittiche. Auch er und seine Mitarbeiter engagierten sich für die Kollektionen der jungen Leute, halfen ihnen, wo es ging. Schmunzelnd meinte Rosner, dass der Eifer der Teilnehmerinnen aus Frankreich kaum zu bremsen gewesen sei, während sich die finnischen Teilnehmerinnen etwas Zeit ließen, sie etwas zu lange probierten, so dass er sie zwei-



Chenee Tabayoyong, Hochschule Trier, sammelte bei „Kasee“ neue Erfahrungen. FOTO: DIRK LORENZ-BAUER

nern musste, dass sie bloß fünf Tage Zeit haben, die Teile fertigzustellen. In diesem und in den anderen Workshops versuche er deshalb immer, den Gästen zu vermitteln, dass es im Produktionsprozess in erster Linie nicht

Uhren anders ticken“. So gebe es Lieferfristen, muss der Arbeitsprozess klug getaktet sein, müssen sich Designideen unter vertretbarem Aufwand auch umsetzen lassen. Eben das mache den Workshop aus, nämlich eine Art